

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die  
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Heft Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Schule und Schrift — Die vierte internationale Konferenz der katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen in Innsbruck — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 1 (Phil.-hist. Ausgabe)



## Schule und Schrift

„Bitte, die Unterschrift recht deutlich,“ so steht oft geschrieben auf Bestellscheinen, Anmeldungen, usw., die uns zugesandt werden. Diese Aufforderung ist nicht unberechtigt. Denn viele gelehrte Herren und auch andere, die sich gerne einen Anstrich von Gelehrtheit geben möchten, schreiben oft so unleserlich oder undeutlich, daß aus dem Lesen ein bloßes Entziffern wird, und die Unterschrift kann man manchmal überhaupt nicht lesen. Von der Schule her rühren solche Schriften sicherlich nicht. Ein Lehrer, der eine derartige „Schluserei“ dulden würde, ginge seines Patenten verlustig. Eine schöne, gut leserliche Handschrift ist eine Empfehlung für den Schreiber, sei er groß oder klein. Mancher verdankt seine schöne Anstellung seiner sauberen, schön und korrekt abgesetzten Anmeldung, die den Prinzipal bewog, ihn andern Angemeldeten vorzuziehen. Die Schrift ist der Spiegel der Seele und auch das Angesicht einer Schule. Die Graphologen wollen sogar aus den zur Probe eingesandten Schriftstücken den Charakter und die persönlichen Eigenschaften des Schreibenden herausfinden. Was ist davon zu halten? — Sicher ist soviel daran wahr, daß ein schmutziges Kind keine saubere Arbeit liefert, daß ein nachlässiger Schüler keinen fleißigen Aufsatz macht, daß ein Mädchen, das nicht viel auf Ordnung hält, die Randlinien nicht beobachtet und sich über die Geradheit der Buchstaben und die Regelmäßigkeit der Schrift hinwegsetzt usw.

Bei erwachsenen Personen redet man von Charakterschriften. Wie man niemals zwei ganz gleiche Menschentypen findet, so auch niemals

zwei ganz haargleiche Schriften. Eine Charakterschrift bildet sich erst mit den Jahren, gewöhnlich nach der Pubertätszeit aus. Bei Primarschülern kann man noch von keiner ausgeprägten Charakterschrift sprechen.

Wenn in neuerer Zeit nach Reform strebende Pädagogen verlangen, zur Erzielung von charakteristischen Schriften soll man dem Schüler volle Freiheit lassen zu schreiben, wie es ihm gefalle, so ist das eine unstichhaltige Begründung und eine verwerfliche Forderung.

Vielmehr soll die Schule darauf bringen, schöne, saubere, leserliche und gleichmäßige Schülerschriften zu erzielen. Eine zu kleine Schrift mit verschnörkelten oder schattenlosen Buchstaben und solcher mit Abnormitäten und Zutaten ist zu verpönen.

Wo in einer Ortschaft mehrere Lehrkräfte wirken, sollen sie sich dahin einigen, daß in allen ihren Schulen die gleichen Buchstabenformen angenommen werden, damit es nicht vorkommt, daß ein Schüler bei Lehrer A einen Buchstaben so, bei B anders und bei C vielleicht wieder anders machen muß. Ob in der Schule die deutsche Kurrent- oder die französische Schrift oder in der Ober- und Sekundarschule beide Schriftarten zugleich angewendet werden sollen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Wir haben uns immer zu der Ansicht bekannt, daß es ganz gut möglich ist, die beiden Schriftarten so in den beiden obern Klassen nebeneinander zu üben, daß beim Schulaustritt weder die eine noch die andere in Rückstand zu stehen kommt, und daß beide im Leben